

Chef vom Dienst:
42 800/2971 (Durchwahl)
Montag bis Freitag 7.30 bis 19 Uhr,
Samstag 10 bis 17 Uhr,
Sonn- und Feiertag 12 bis 17 Uhr,
übrige Zeit: Tonband

rathauskorrespondenz

gegründet 1861

rk

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Druck: Presse- und Informationsdienst (MA 53), Rathaus, 3. Stiege, 1082 Wien, Redaktion: Rathaus,
3. Stiege, 1082 Wien, Telefon 42 800/2971 Durchwahl, Telex 133240 Chefredakteur Dr. Rudolf Gerlich, Verlags- und Herstellungsort Wien,
Gesetzt in der Helvetica 11 Punkt, Zeilenbreite 12,5 cm, ca. 70 Anschläge/Zelle. Auf Recyclingpapier gedruckt!

Donnerstag, 19. Jänner 1989

Blatt 110

Heute in der „RATHAUSKORRESPONDENZ“:

Politik:

- ÖVP: Weniger Neubau, mehr Sanierung (119)
- 1988 erstmals drei Milliarden Bauvolumen in der Stadterneuerung (119)

Kommunal/Lokal:

- Grippe-Gipfel überschritten (111/FS: 18.1.)
- Palais Harrach: Kein Risiko für die Stadt Wien (112 FS: 18.1.)
- Festakt 40 Jahre Wiener Stadtwerke (113)
- 75. Geburtstag von Prof. Reuter (114)
- Stadt Wien bemüht sich um Milchversorgung für Kleinkinder (115)
- Jugendamtsenquete zum Thema „Entwicklung von Werthaltungen in der frühen Kindheit“ (116)
- Große Leistungen der Stadt Wien für Nichtwiener Patienten (117-118)
- Tödlicher Betriebsunfall auf der Stadtbahn (nur FS)

Bezirke:

- Sitzungen von Bezirksvertretungen (111 FS: 18.1.)

Grippe-Gipfel überschritten

Spitäler: Bettennot und Personalmangel

Wien, 18.1. (RK-KOMMUNAL) Der Gipfel der gegenwärtigen Grippewelle dürfte voraussichtlich bereits überschritten sein. Wie die Gesundheitsbehörden aufgrund der gegenwärtigen Krankenstandsmeldungen mitteilen, dürfte die Zahl der Neuerkrankungen an Grippe bzw. an grippalen Infekten in dieser Woche bei rund 15.000 Neuerkrankungen liegen. Im Vergleich dazu: in der vergangenen Woche waren es 16.100.

Die derzeit grassierende Grippewelle und die damit verbundenen Folgeerkrankungen haben jedoch auch den Bedarf an Krankenbetten in den städtischen Spitälern erhöht. Vor allem ältere Patienten sind davon betroffen. Dies hat dazu geführt, daß praktisch in allen Wiener Spitälern Notbetten aufgestellt werden mußten. Gestern, Dienstag, waren es allein auf den internen und chirurgischen Abteilungen 236 Not- bzw. Gangbetten. Darüber hinaus gefährdet die Grippewelle aber auch den Betrieb in den Spitälern: Rund 14 Prozent des Pflegepersonals ist zur Zeit im Krankenstand.

Insgesamt befinden sich gegenwärtig ca. vier Prozent aller Beschäftigten im Krankenstand und fast sechs Prozent aller Wiener Schülerinnen und Schüler fehlen infolge eines grippalen Infektes. Von virologischer Seite konnte bisher teilweise das Virus des Stammes A nachgewiesen werden.

Sofortmaßnahmen in den Spitälern

Laut Gesundheitsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER sind aufgrund dieser Situation entsprechende Maßnahmen im Bereich der städtischen Spitäler und Pflegeheime gesetzt worden. So wurden unter anderem als Sofortmaßnahme in den städtischen Pflegeheimen insgesamt 100 Notbetten für Pfleglinge aufgestellt. Damit können 100 Pflegepatienten, die derzeit noch in diversen Akutabteilungen liegen, in die diversen Pflegeheime verlegt werden, womit zusätzliche Betten für Akutpatienten zur Verfügung stehen.

Die gegenwärtige Situation zeigt, wie der Gesundheitsstadtrat erklärte, daß die in der Öffentlichkeit immer wieder aufgestellten Behauptungen bezüglich des angeblich bestehenden „Bettenüberflusses“ nicht stimmen. Laut Stacher wird dabei nämlich vergessen, daß es immer wieder Zeiten gibt, in denen die Erkrankungsquote in der Bevölkerung verstärkt zunimmt und daher radikale Bettenreduktionen zwangsweise zu einem „Engpaß“ führen würden. Dies bedeutet aber, wie Stacher erklärte, daß die in den diversen Diskussionen genannten reinen Jahresstatistiken keineswegs dem tatsächlichen Bedarf entsprechen. (Schluß) zi/rr

Sitzungen von Bezirksvertretungen

Wien, 18.1. (RK-BEZIRKE) Die Bezirksvertretungen folgender Bezirke treten in nächster Zeit zu einer Sitzung zusammen:

- Ottakring: Donnerstag, 19. Jänner, 16 Uhr, BV 16, Richard-Wagner-Platz 19;
- Hernals: Mittwoch, 25. Jänner, 16 Uhr, BV 17, Elterleinplatz 14;
- Margareten: Donnerstag, 2. Februar, 15 Uhr, BV 5, Schönbrunner Straße 54.

(Schluß) end/rr

Bereits am 18. Jänner 1989
über Fernschreiber ausgesendet!

Bereits am 18. Jänner 1989
über Fernschreiber ausgesendet!

Palais Harrach: Kein Risiko für die Stadt Wien

Wien, 18.1. (RK-KOMMUNAL) „Es gibt keine Weisung des Bürgermeisters, das Palais Harrach an die Oskar Josef Schmidt GmbH zu verkaufen. Es hat sich keine Magistratsabteilung gegen den Verkauf des Palais an die Oskar Josef Schmidt GmbH ausgesprochen. Es kann keinen Verlust für die Wiener Steuerzahler geben, weil der Kaufpreis von 62 Millionen Schilling vom Käufer bereits bezahlt wurde, und für die Stadt Wien aufgrund des Verkaufsvertrages kein wie immer geartetes Finanzrisiko besteht. Und schließlich ist das von der Oskar Josef Schmidt GmbH beabsichtigte Revitalisierungsvorhaben das einzige Projekt, das mit der wertvollen Bausubstanz behutsam umgeht und weder Hotelnutzungen noch andere Zubauten vorsieht.“ Das erklärte der für Grundstücksangelegenheiten zuständige Stadtrat Rudolf EDLINGER Mittwoch gegenüber der „RATHAUS-KORRESPONDENZ“. „Die Behauptung von ÖVP-Gemeinderat Mag. Mag. Kauer, bei dem Verkauf handle es sich um ein Spekulationsgeschäft oder einen Skandal, ist als absurd zu bezeichnen“, sagte Edlinger. (Schluß)
ah/bs

Bereits am 18. Jänner 1989
über Fernschreiber ausgesendet

Festakt 40 Jahre Wiener Stadtwerke

Wien, 19.1. (RK-KOMMUNAL) Anlässlich des Jubiläums 40 Jahre Wiener Stadtwerke fand Mittwoch nachmittag im Rathaus eine Festveranstaltung statt, zu der sich neben Bürgermeister Dr. Helmut ZILK und dem amtsführenden Stadtrat für Verkehr und Energie Johann HATZL zahlreiche Ehrengäste eingefunden hatten, an der Spitze der Erste Präsident des Wiener Landtages (und frühere Stadtwerke-Stadtrat) Ing. Fritz HOFMANN, Magistratsdirektor Dr. Josef BANDION und Magistratsvizelektor Dr. Alfred PEISCHL. Auch die früheren ressortverantwortlichen Stadträte Dkfm. Dr. Maria SCHAUMAYER und Franz NEKULA sowie die früheren Generaldirektoren der Wiener Stadtwerke Dr. HORAK, der heuer sein 90. Lebensjahr erreicht, und Dr. REISINGER befanden sich unter den Ehrengästen.

In den Festansprachen wurden von allen Rednern die große Aufbauleistungen in den vier Jahrzehnten seit der Gründung der Wiener Stadtwerke hervorgehoben und die persönliche Einsatzbereitschaft der dort Beschäftigten besonders gewürdigt.

Der Generaldirektor der Wiener Stadtwerke Dr. Heinrich HORNY sagte, daß die Stadtwerke markante Meilenstein in ihrer Entwicklung zum heutigen Unternehmen zurückgelegt hätten und ihre Aufgaben stets im Dienste der Mitbürger und damit im Dienst der Stadt erfüllt hätten.

Verkehrsstadtrat Johann Hatzl betonte, 40 Jahre seien ein guter Zeitraum, Bilanz zu ziehen. In diesen Jahren sei der Weg vom zerstörten Wien zum modernen Wien gegangen worden, in dem man mit Recht auf die Wiener Stadtwerke stolz sein könne. Diese bildeten das größte kommunale Unternehmen Österreichs, sie seien ein Konsumentenunternehmen, in dem man sich bemühe, gemeinsam mit den Mitarbeitern einen guten Weg für die Zukunft zu finden.

Der stellvertretende Vorsitzende der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten Otto HIRSCH wies darauf hin, daß der Begriff Gemeindebedienstete erst 1945 entstanden sei; diese seien immer politisch bewußte Menschen gewesen, und nicht zuletzt die Gewerkschaft habe in vielen Dingen als Motor bei der sozialen Entwicklung fungiert.

Bürgermeister Dr. Helmut ZILK unterstrich, daß bereits die Bezeichnung Bedienstete das große Anliegen des Dienstes für die Stadt, des Dienstes am Bürger zum Ausdruck bringe. Die großen Leistungen, die vollbracht wurden und werden, seien unübersehbar und unüberhörbar, buchstäblich aus dem Nichts sei 1945 die Stadt gestaltet worden. Und schon stünden wir an der Schwelle neuer Aufgaben: Wien soll zur Umweltmusterstadt 2000 werden. (Schluß) pz/gg

75. Geburtstag von Prof. Reuter

Wien, 19.1. (RK-LOKAL) Heinz REUTER wurde am 22.1.1914 in Wien geboren. Nach dem Besuch der Mittelschule studierte er bei den Professoren Benndorf und Schrödinger Mathematik und Physik und schloß das Studium 1937 mit der Promotion zum Dr. phil. ab. Nach dem Krieg ergriff er die wissenschaftliche Laufbahn, wurde 1947 Dozent, 1956 tit. ao. Professor, 1962 ao. Professor und 1967 schließlich ordentlicher Universitätsprofessor für Theoretische Meteorologie an der Universität Wien. Gleichzeitig war er in den Jahren 1945 bis 1962 an der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien tätig. 1976 kehrte er als Direktor an die Zentralanstalt zurück und blieb in dieser Funktion bis zu seiner Pensionierung bzw. Emeritierung als Universitätsprofessor im Jahr 1984. Einer breiten Öffentlichkeit wurde Prof. Reuter bekannt, als er viele Jahre hindurch im Fernsehen im Anschluß an die „Zeit im Bild“ die Wetterlage und die Wetterausichten präsentierte.

Für seine wissenschaftliche Arbeit erhielt Prof. Reuter unter anderem 1984 die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold und das Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. (Schluß)
red/bs

Stadt Wien bemüht sich um Milchversorgung für Kleinkinder

Schirmer appelliert: Kollektivvertrag endlich unterschreiben!

Wien, 19.1. (RK-KOMMUNAL) Den dringenden Appell, den ja bereits für November 1988 abgeschlossenen Kollektivvertrag für die Molkereiangeestellten und -arbeiter endlich zu unterschreiben, richtete Konsumentenstadträtin Christine SCHIRMER heute Donnerstag über die „RATHAUS-KORRESPONDENZ“ an die Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern und an die Raiffeisenorganisation, von der die Kopplung mit der Erhöhung des Erzeugerpreises für die Bauern ausgeht. „Die Unterschrift unter den Vertrag darf nicht länger verweigert werden. Es geht nicht an, daß der Wunsch nach mehr Geld für die Bauern auf Kosten einer anderen arbeitenden Gruppe durchgesetzt werden soll. Ich ersuche die Verantwortlichen daher um rasche Unterschrift, damit die Versorgung der Bevölkerung mit Milch wieder gewährleistet ist“, sagte Schirmer.

Es gibt derzeit in Wien ca. 30.000 Kinder unter zwei Jahren, und daher bereitet die Stadt Wien derzeit auch für alle Fälle eine Notversorgung für Familien mit Kleinstkindern (unter zwei Jahren) vor, betonte Schirmer. Sollte sich zum Wochenende ergeben, daß eine Notsituation in der Milchversorgung eintritt, so wird die Gemeinde Wien selbstverständlich versuchen, eine Verteilaktion für Kinder bis zum 2. Lebensjahr — sie benötigen täglich Milch bzw. Milchprodukte, während Erwachsene und ältere Kinder nach Auskunft von Ärzten länger ohne Milch auskommen können, ohne gesundheitliche Nachteile in Kauf nehmen zu müssen — zu organisieren. Schirmer wies darauf hin, daß entsprechende Einsatzpläne bereits vorliegen. Auch die Gewerkschaft der Molkereiangestellten und -arbeiter hat sich diesbezüglich durchaus gesprächsbereit gezeigt, doch hänge es natürlich auch von den einzelnen Molkereien und dem Milchwirtschaftsfonds ab, die Babymilch, die ja nur von besonderen ausgesuchten Kühen stammen darf, herzustellen.

Wie das Gesundheitsamt dazu mitteilt, benötigen Kleinstkinder bis zum 2. Lebensjahr sehr wohl täglich Milch (oder Milchprodukte). Fertigmilch für Säuglinge und Fertigmilchprodukte von Kindernahrungsmittelherstellern können für Babys und Kleinstkinder natürlich verwendet werden, ab dem 2. Lebensjahr sind auch Trockenmilchprodukte, verdünnte kondensierte Milch möglich. (Forts. mögl.) hrs/rr

Jugendamtsenquete zum Thema „Entwicklung von Werthaltungen in der frühen Kindheit“

Wien, 19.1. (RK-KOMMUNAL) Eine Enquete zum Thema „Entwicklung von Werthaltungen in der frühen Kindheit“ veranstaltete das Jugendamt der Stadt Wien Donnerstag im Rathaus. Die Enquete, bei der Wissenschaftler aus Österreich, der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz referierten, soll aktuelle Erkenntnisse über den kindlichen Erwerb von Werthaltungen liefern und damit die Grundlagen dafür schaffen, das Kind bei der Entwicklung seiner Wertvorstellungen und seines persönlichen Gewissens zu fördern.

Die Entwicklung von Werthaltungen ist eng mit dem persönlichen, kulturellen und sozialen Umfeld von Menschen verbunden. So haben die letzten drei Generationen ganz unterschiedliche Lebensbedingungen vorgefunden, aus denen vermutlich auch unterschiedliche Werthaltungen resultieren.

Während des 2. Weltkrieges geborene Kinder haben nicht nur Not und Entbehrung, sondern auch die Stärke der Gemeinschaft während der Zeit des Wiederaufbaus kennengelernt. Ihnen wurde der Zugang zu Konsumgütern ermöglicht, die noch wenige Jahre vorher unerreichbar schienen. Die Kinder der Konsumgesellschaft haben die Macht des Geldes erlebt, und nun wachsen junge Menschen heran, deren Umwelt durch die Konsumgesellschaft deutlich bedroht ist.

Mitarbeiter des Max-Planck-Institutes in Berlin, der Universität Fribourg, der Universitätskinderklinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters in Wien und der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik Wien diskutierten bei dieser Enquete aus verschiedenen Perspektiven die Frage, ob bei unterschiedlichen Entwicklungsbedingungen eine Kontinuität von Werthaltungen bestehen bleiben kann, und was sich geändert hat.
(Schluß) jel/bs

Große Leistungen der Stadt Wien für Nichtwiener Patienten

Stacher: Neuer Spitalszielplan bis 1990

Wien, 19.1. (RK-KOMMUNAL) Die Leistungen, die die Stadt Wien für Patienten aus anderen Bundesländern (vor allem für Niederösterreicher und Burgenländer) erbringt, sind beträchtlich. Im Jahr 1987 wurden in den Wiener städtischen Akutspitälern insgesamt 278.379 Patienten stationär betreut. 18 Prozent davon kamen aus den anderen Bundesländern und — zu einem geringen Prozentsatz — aus dem Ausland. Im Wiener Allgemeinen Krankenhaus sind sogar 29 Prozent der Patienten Nichtwiener. Das stellte der Wiener Gesundheitsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER Donnerstag vormittag bei einer Pressekonferenz im Wiener Rathaus fest.

Ein großes Spital für Nichtwiener Patienten

Würde man alle Nichtwiener Patienten, die in den Wiener städtischen Krankenhäusern behandelt werden, in einem eigenen Spital unterbringen, müßte man dafür, so Stacher, ein Haus mit 1.425 Betten zur Verfügung stellen. Allein die Patienten aus Niederösterreich und dem Burgenland würden 1.203 Akutbetten benötigen, das entspricht ziemlich genau der Kapazität des Krankenhauses Lainz. Das Krankenhaus für Nichtwiener Patienten wäre besonders kostenintensiv, da diese Patienten zu einem sehr hohen Prozentsatz medizinische Spitzenleistungen in der Diagnose und in der Therapie in Anspruch nehmen: In Wien leben nur 19,6 Prozent der österreichischen Bevölkerung, in den städtischen Krankenhäusern werden aber 35,4 Prozent der besonders aufwendigen medizinischen Spitzenleistungen in Österreich erbracht.

Wien – medizinisches Zentrum Österreichs

Besonders ausgeprägt ist der Anteil von Nichtwiener Patienten im Allgemeinen Krankenhaus. Das Wiener AKH erweist sich damit als ein Zentrum der medizinischen Spitzenversorgung in Österreich: Universitätsklinik für Strahlentherapie und Strahlenbiologie (61 Prozent Nichtwiener Patienten), Orthopädische Klinik (47 Prozent), Kinderklinik (45 Prozent), Klinik für Chemotherapie (45 Prozent), Neurochirurgische Klinik (44 Prozent), Klinik für Kiefer- und Gesichtschirurgie (44 Prozent), Kardiologische Klinik (41 Prozent). In der Sonderabteilung für Strahlentherapie im Krankenhaus Lainz sind 53 Prozent der Patienten, in der Abteilung für entwicklungsgestörte Kinder im Neurologischen Krankenhaus Rosenhügel 41 Prozent der Patienten und in der Neurochirurgischen Abteilung der Krankenanstalt Rudolfstiftung 41 Prozent der Patienten nicht aus Wien. Es ist daher, meinte der Gesundheitsstadtrat, nicht übertrieben, Wien als das medizinische Zentrum Österreichs zu bezeichnen.

Hohe Kosten für Nichtwiener Patienten

Diese Spitzenleistungen sind aber auch entsprechend teuer. Eine Knochenmarkstransplantation kostet im Durchschnitt 835.000 Schilling, eine Herztransplantation 497.000, eine Nierentransplantation 287.000 und eine Herzklappenersatz-Operation 150.000 Schilling. Solche Operationen werden in Wien besonders häufig an Patienten aus den anderen Bundesländern ausgeführt. Allein auf der Basis der Pflegegebühren, die nur ein Durchschnittssatz sind, mußte die Stadt Wien 1988 für jeden Nichtwiener Patienten in einem städtischen Krankenhaus pro Tag 1.075 Schilling, im AKH pro Tag sogar 2.314 Schilling zuschießen.

Es ist vernünftig, erklärte Stadtrat Stacher, wenn die Stadt Wien in ihren Akutspitälern die medizinische Spitzenversorgung auch für viele Nichtwiener Patienten zur Verfügung stellt, da nicht jedes Standard-Krankenhaus, aber auch nicht jedes Schwerpunkt-Krankenhaus mit den neuesten,

oft sehr teuren medizintechnischen Einrichtungen ausgerüstet werden kann. Es ist aber nicht möglich, die Wiener Steuerzahler dauernd mit derart umfangreichen und aufwendigen Leistungen für Patienten aus den anderen Bundesländern zu belasten. Es muß dafür einen Ausgleich geben, weil sich diese Länder ja einen erheblichen Anteil der Kosten der medizinischen Spitzenversorgung — sowohl bei den Investitionen wie auch im Betrieb — ersparen.

In Wien werden alle Diagnosen in den Spitälern statistisch erfaßt

Im Jahr 1987 wurde in Wien ein neues System eingeführt, mit dem die Krankheiten der Patienten in den städtischen Krankenhäusern erfaßt und diagnostischen Gruppen zugeordnet werden können. Wien ist damit das erste Bundesland, dessen städtische Spitäler über eine umfassende Diagnosenstatistik verfügen.

An der Spitze der Diagnosen in den städtischen Krankenhäusern standen entsprechend einer WHO-Sondersystematik 1987 am häufigsten Erkrankungen des Verdauungssystems (rund 19.000 Patienten), Krankheiten des Skeletts, der Muskeln und des Bindegewebes (zusammen rund 12.000 Patienten), ferner gynäkologische Erkrankungen, Erkrankungen der oberen Luftwege, Erkrankungen der Atmungsorgane sowie Krankheiten der Blutgefäße des Gehirns. Auf die 50 häufigsten der 1.000 möglichen Diagnosen entfielen knapp die Hälfte der Spitalsaufenthalte.

Neuer Gesundheits- und Krankenanstalten-Zielplan für Wien

Stadtrat Stacher unterstrich, daß die Daten der diagnoseorientierten Erhebung eine wichtige Grundlage für den neuen Gesundheits- und Krankenanstalten-Zielplan für Wien sind. Erstmals ist es jetzt möglich, über die Zahl der benötigten Akutbetten diagnosebezogen zu diskutieren. Die Daten sind aber auch von großer Bedeutung für Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge.

Bis Ende April werden alle Diagnosedaten des Jahres 1988 vorliegen. Zusammen mit anderen statistischen Unterlagen werden sie für die Ausarbeitung des neuen Zielplanes herangezogen. Nach einer ausführlichen Diskussion des Entwurfes soll der neue Zielplan dann Anfang 1990 dem Wiener Gemeinderat zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt werden.

Eine weitere wichtige Grundlage für den Zielplan stellen die Ergebnisse der Aktion „Medizin und Gesundheit 2000“ dar. In monatelanger Arbeit haben mehr als 1.800 Wiener Ärzte, Therapeuten, Krankenpflegepersonen usw. Prognosen zur wahrscheinlichen Entwicklung in den verschiedenen medizinischen Fächern erstellt und Vorschläge für die Bewältigung der zu erwartenden Probleme erarbeitet.

Kaum ein anderes wissenschaftliches Gebiet erlebt gegenwärtig eine so rasante Entwicklung wie die Medizin. Deshalb ist es wichtig, daß der neue Gesundheits- und Krankenanstalten-Zielplan auch die zu erwartenden Entwicklungen berücksichtigt. Dabei werden im Zielplan nicht nur Maßnahmen der Krankenversorgung, sondern auch solche zur Erhaltung der Gesundheit (Vorbeugung und Vorsorge) behandelt werden. (Forts. mgl.)
sc/gal

Forts. von Blatt 117

ÖVP: Weniger Neubau, mehr Sanierung

Wien, 19.1. (RK-POLITIK/KOMMUNAL) Weniger neue Wohnungen bauen und mehr in die Stadterneuerung zu investieren, verlangt die Wiener ÖVP. Bei einer Pressekonferenz am Donnerstag kritisierten LandesparteiSekretär Dr. Ferdinand MAIER und Gemeinderat Ing. Konrad MANDAHUS, daß in Wien zu viele Wohnungen neu gebaut würden und zu wenig Geld für die Förderung von Wohnhaussanierungen vorhanden sei. Für die Stadterneuerung fehle jährlich etwa eine Milliarde Schilling, um das notwendige Bauvolumen zu erreichen. Dadurch stehe die Bauwirtschaft nun am Beginn einer Talfahrt, so Mandahus. Die ÖVP fordert die Wiener SPÖ auf, die notwendigen Konsequenzen zu ziehen und sich in verstärktem Maß für die Stadterneuerung einzusetzen. (Schluß) ah/gg

1988 erstmals drei Milliarden Bauvolumen in der Stadterneuerung

Wien, 19.1. (RK-POLITIK/KOMMUNAL) „Wir haben in der Stadterneuerung 1988 mehr erreicht als je zuvor. Es hat einen absoluten Rekord an Förderungen von Wohnhaussanierungen gegeben. Wir haben 1988 484 Wohnhaussanierungen mit Gesamtsanierungskosten von 3,1 Milliarden Schilling gefördert. 63,7 Prozent dieser Sanierungen werden von privaten Hauseigentümern durchgeführt. Ende Dezember 1988 waren 507 Sanierungen mit einem Bauvolumen von 4,36 Milliarden Schilling in Bau. 1989 werden es voraussichtlich über 800 Baustellen sein. Mein Ziel, ein jährliches Bauvolumen von drei Milliarden Schilling in der Stadterneuerung auszulösen, haben wir damit erreicht.“ Das erklärte Wohnbaustadtrat Rudolf EDLINGER zur ÖVP-Pressekonferenz gegenüber der „RATHAUSKORRESPONDENZ“.

Und Edlinger weiter: „Die Wohnungsbedarfsprognose 2007 errechnet einen jährlichen Neubaubedarf von 4.400 Wohnungen. Wir werden 1989 den Neubau von rund 4.000 Wohnungen fördern und liegen damit im Bereich des notwendigen Bedarfes.“ (Schluß) ah/gg